

Münsteraner Erklärung

der Deutschen Gesellschaft für Philosophie e.V.
und der Fachverbände Philosophie und Ethik e.V.

zum Philosophie- und Ethikunterricht

Verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen haben in den letzten Jahren zu Ansätzen geführt, Schule neu zu denken und das Bildungswesen zu reformieren. Ziel ist vor allem die Entwicklung von Bildungsstandards und Kompetenzmodellen, welche die Qualität der schulischen Arbeit erhöhen sollen. Dabei geht es um Dispositionen, die Personen zur Bewältigung konkreter Anforderungen befähigen und die auch empirisch überprüfbar sind.

Derartige praktische Kompetenzen bedürfen jedoch der Ergänzung und Fundierung durch zusätzliche Fähigkeiten, die auf Bildung und Reflexion zielen. Angesichts der zunehmenden Pluralisierung der Lebensformen, der rapiden Zunahme des Wissens und technischen Könnens sowie der prinzipiellen Offenheit der Zukunft, auf die Erziehung vorbereiten soll, sind darüber hinaus solche Kompetenzen von Bedeutung, die es dem Individuum ermöglichen, Urteilsfähigkeit und Orientierungsvermögen zu gewinnen, konsistente und kritisch reflektierte Werthaltungen zu entwickeln und dadurch die eigene Persönlichkeit auszubilden. Vor dem Hintergrund einer ausführlichen Diskussion über Inhalte und Methoden philosophisch-ethischer Bildung werden diese Kompetenzen durch den Philosophie- und Ethikunterricht in hervorragender Weise gefördert. Damit kommt diesen Unterrichtsfächern im Bildungssystem eine besondere Bedeutung zu.

Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe (2008) führen dazu, die Wahl- und Anrechnungsmöglichkeiten der Fächer Philosophie und Ethik in die Abiturprüfung zu verbessern. Zu begrüßen ist die Einrichtung des Pflichtfaches Ethik in Berlin, das einen gemeinsamen Unterricht mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Weltanschauungen ermöglicht. Umso bedauerlicher ist es, dass die Fächer Ethik, Werte und Normen wie auch Philosophie in einigen Bundesländern immer noch Einschränkungen unterworfen und mit Problemen konfrontiert sind, die diesen Unterricht häufig an den Rand drücken. Besonders problematisch ist für diese Fächer der Status eines so genannten Ersatzfaches, der immer noch von einigen Kultusbehörden vertreten wird, obwohl dagegen seit zwölf Jahren ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vorliegt.

Um diese unbefriedigende Situation zu beheben, fordern die Vertreter der unterzeichnenden Verbände, dass die Fächer Philosophie und Ethik als Alternativ- oder Pflichtfächer gleichberechtigt mit allen anderen Fächern eingerichtet werden. Das trifft für zehn Bundesländer zu, in denen Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht der Primarstufe teilnehmen, kein Angebot in Ethik oder »Philosophieren mit Kindern« vorfinden. In diesem Zusammenhang ist der so genannte Ressourcenvorbehalt abzuschaffen; vielmehr soll der Philosophie- und Ethikunterricht auch dann angeboten werden, wenn kein Religionsunterricht stattfindet.

In der Sekundarstufe II werden in allen Bundesländern entweder Ethik, Werte und Normen oder Philosophie angeboten. Im Sinne des Bundesverwaltungsgerichtsurteils von 1998 sind auch diese Fächer als Wahl- oder Wahlpflichtfächer mit allen anderen Unterrichtsfächern umgehend gleichzustellen. Das gilt auch für die Abschlussprüfungen in den einzelnen Schularten und Schulstufen. Wie alle übrigen Fächer sollen sie in der Abiturprüfung gewählt werden können. Dies sollte auch in solchen Bundesländern möglich sein, in denen eines dieser Fächer in der Gymnasialen Oberstufe bisher nicht angeboten wird.

Für die Ausbildung qualifizierter Lehrerinnen und Lehrer im Fach Philosophie sind Studiengänge erforderlich, die den hohen wissenschaftlichen und fachdidaktischen Ansprüchen genügen. Die Verabredungen von *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für das Lehramtsstudium Philosophie* (2008) gehen in die richtige Richtung und sind an den Universitäten und Hochschulen aller Bundesländer zügig zu realisieren. Da die zweite Phase der Lehrerausbildung zeitlich gekürzt wird, kommt der fachdidaktischen und praxisorientierten Ausbildung besondere Bedeutung zu. Dabei sind die Praktika so zu gestalten, dass die Studierenden hinreichende Erfahrungen sammeln und lernen, ihren Unterricht zu reflektieren.

Auch für die Ausbildung von Fachlehrkräften in den Fächern Ethik, Werte und Normen und Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde (LER) bedarf es der Vereinbarung ländergemeinsamer Kernanforderungen und der Freiheit zu länderspezifischen Schwerpunkten. In Bundesländern mit diesen Fächern sind entsprechende Studiengänge einzurichten, die den Bezug zur Philosophie bzw. Ethik sowie zur Religionswissenschaft und zu den Sozialwissenschaften und nicht zuletzt zu den Fachdidaktiken herstellen. Dabei ist darauf zu achten, dass Philosophie bzw. Ethik als gleichberechtigtes Fach ohne jede Einschränkung gewählt werden kann; dazu gehört die freie Kombinierbarkeit mit anderen Studiengängen.

In diesen Studiengängen soll die grundständige Ausbildung die Regel sein. Nur in Ausnahmefällen sind Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen zuzulassen, um fehlende Fachlehrkräfte kurzfristig zu ersetzen. Die Qualität des Unterrichts in Philosophie und Ethik kann nur durch den Einsatz voll ausgebildeter Absolventen der Studiengänge Philosophie und Ethik gewährleistet werden.

Münster, 24. April 2010

Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin
*(Präsident der Deutschen Gesellschaft
für Philosophie e.V.)*

Dr. Bernd Rolf
*(Vorsitzender des Fachverbands
Philosophie e.V.)*

Prof. Dr. Johannes Rohbeck
*(Leiter des Forums für Didaktik der
Philosophie und Ethik)*

Peter Kriesel
*(Vorsitzender des Fachverbands
Ethik e.V.)*